Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 18 (1940)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

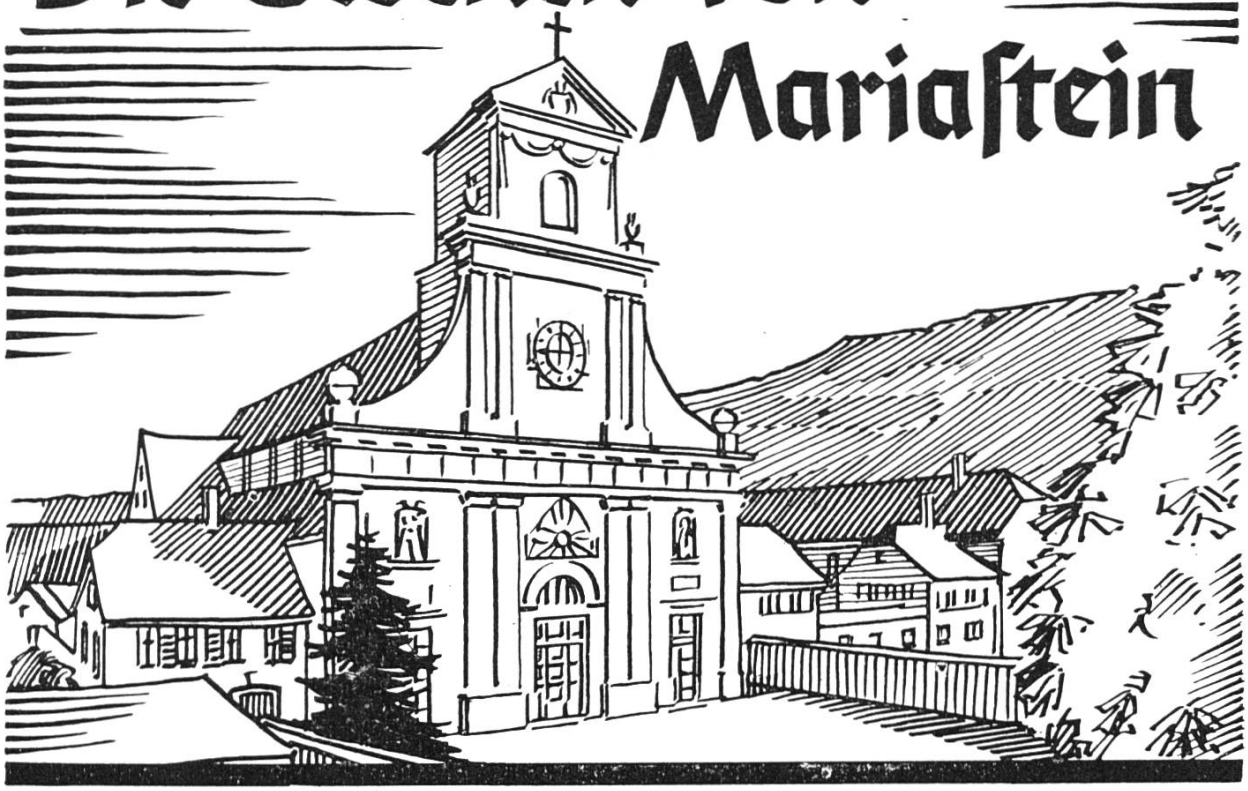
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Glocken von Mariastein



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 4 Mariastein, Oktober 1940 18. Jahrgang

Der Heiligen große Seele.

In einer großen, von der Heilandsliebe erweiterten Seele ist immer Platz für den Nächsten, und das Herz eines Apostels sucht allen alles zu werden! Denk nicht: das geht mich nichts an! Auch du mußt Apostel sein, wenn du Christ sein willst. — Einer helfe dem andern: Einer belehre, tröste, ertrage den andern; einer sühne und leide, opfere und bete für den andern, und so erfülle er das Gebot, das da heißt: liebet einander.

Gottesdienstordnung

20. Okt.: 23. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr kommt die Jungfrauenkongregation von Basel. Vesper, Aussetzung und Segen. In der Gnadenkapelle Salve und sofort anschließend Kongregationsandacht.

24.—27. Okt.: Exerzitien für französisch sprechende Jünglinge.

27. Okt.: Christkönigsfest. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Weihegebet und Segen. In der Gnadenkapelle Salve und direkt anschließend Andacht für den Mütterverein St. Clara in Basel.

28. Okt.: Fest der hl. Apostel Simon und Juda. 8.30 Uhr: Amt.

1. Nov.: Allerheiligen. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper vom Tage und hernach Totenvesper mit Libera.

Ablaß von Allerseelen: Heute von 12 Uhr an und den ganzen Allerseelentag hindurch können alle Gläubigen nach würdigem Empfang der hl. Beicht und Kommunion so oft einen vollkommenen Ablaß gewinnen, als sie eine Kirche besuchen und dabei jedesmal 6 Vater unser, 6 Ave Maria und 6 Ehre sei ... andächtig beten. Diese Ablässe sind nur den Armen Seelen zuwendbar.

2. Nov.: Gedächtnis aller Abgestorbenen oder Allerseelen. Heute darf jeder Priester zum Troste der Armen Seelen 3 hl. Messen lesen. Sie beginnen in der Gnadenkapelle um halb 6 Uhr und werden bis 8 Uhr fortgesetzt. Um 9 Uhr ist in der Basilika ein feierliches Requiem.

3. Nov.: 25. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

5. Nov.: 8.30 Uhr: Requiem in der Basilika für die verstorbenen Mitglieder des Wallfahrtsvereins.

6. Nov.: 1. Mittwoch mit Gebetskreuzzug. Von 6—9 Uhr hl. Messen in der Gnadenkapelle. Um 10 Uhr ist ein Amt in der Basilika, dann folgt Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden. Nachmittags 3 Uhr: Predigt, dann gemeinsames Sühnegebet mit sakramentalem Segen. Vor und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

9, Nov.: Kirchweihfest der Basilika des hlgst. Erlösers in Rom. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

10. Nov.: 26. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

13. Nov.: Fest „Aller Heiligen des Benediktiner Ordens". 8.30 Uhr: Amt in der Basilika. An diesen Tagen kann in allen Kirchen des Ordens, wie auch auf den Klosterpfarreien ein vollkommener Ablaß gewonnen werden unter den gewöhnlichen Bedingungen.

14. Nov.: Gedächtnis aller Abgestorbenen aus dem Benediktiner Orden. 8.30 Uhr: Requiem mit Libera für die verstorbenen Mitbrüder.

Seligkeiten nach Christi Lehre

Glückselig, die dem Dienst der Armen,
Der Schwachen ihre Hand geweiht:
Sie säen Güte und Erbarmen,
Sie ernten einst Barmherzigkeit.

Glückselig, die vor Schuld und Fehle
Bewahrt das kindlich reine Herz:
Im Jubel schwingt sich ihre Seele,
Gott anzuschauen, himmelwärts.

Glückselig, die dem Frieden dienen,
Die jeden Hader weit verbannt:
Der Gott des Friedens ist mit ihnen,
Hat seine Kinder sie genannt.

Glückselig, die Verfolgung leiden
Als Jünger der Gerechtigkeit:
Denn ihrer sind des Himmels Freuden
Nach Erdenlebens Sturm und Streit. —

Glückselig ihr, wenn sie euch hassen,
Verfolgen und mit Unrecht schmäh'n,
Wenn meinethalb der Lügner Lippen
In Klag' sich wider euch ergehn.

Wenn sie ins Elend euch verstoßen
Und euren bloßen Namen schon
Verwerfen als der Bosheit Zeichen,
Weil ich es war, der Menschensohn.

O segnet jenen Tag. Im Himmel
Ist euer Lohn unendlich groß.
Das war zu ihrer Väter Zeiten,
Vor euch ja der Propheten Los. —

Hagenbüchle.

17. Nov.: 27. Sonntag nach Pfingsten, zugleich Fest der hl. Gertrud, Aebtissin aus dem Benediktiner Orden. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve. An diesem Tage kann in allen Benediktiner Kirchen unter den gewöhnlichen Bedingungen ein vollkommener Ablaß gewonnen werden.

Gebetskreuzzug vom Oktober

Mit diesem Gebetskreuzzug haben wir das 8. Jahr seit seiner Einführung begonnen. Wir danken Gott und seiner heiligen Mutter für die vielen Gnaden die sie allen Teilnehmern in 84 Kreuzzügen zukommen ließen, und wir danken den Gläubigen, die so treu ausgehalten und mitgemacht haben. Es war stille, aber segensreiche katholische Aktion, Arbeit am Heil der Seelen, es war Schutzengeldienst. Dafür ist jeder Opferseele ewiger Lohn hinterlegt. Wenn Gott schon einen Trunk Wasser, den wir im Namen Jesu dem Mitbruder reichen, belohnt, um wie viel mehr diese geistlichen Werke der Barmherzigkeit. Laßt uns darum nicht ermüden, weiter zu beten für die Bekehrung der Gottlosen, wie auch ihre Engel es tun.

Gerade auf das Fest der Schutzengel fiel der Gebetskreuzzug vom Oktober. Darum benützte der hochw. Prediger Vikar Stöckli von Hägendorf, die Gelegenheit, seinen 500 Zuhörern die Wahrheit vom Kampf der guten und bösen Engel im Leben des Heilandes auseinander zu setzen und sie auf den Kampf um das Kind unserer Tage aufmerksam zu machen. Der Kampf gegen das Jesuskind begann mit dem Tag, wo der Teufel die Menschwerdung des Sohnes Gottes, die Mutterschaft Mariens erkannte . Da er die Empfängnis nicht verhindern konnte, suchte er wenigstens der Geburt alle Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Wie Satan hier seine Hand im Spiele hatte, so auch bei vielen modern eingestellten Eheleuten. Unter allen möglichen Vorwänden sucht er das Kind abzuweisen und ihm den Weg ins Leben zu versperren. Was wäre aber aus der Welt geworden, wenn Jesus nicht geboren worden? Welch ein Segen war sie für die ganze Menschheit! Wie viel Heil und Segen kann an die Geburt eines Menschenkindes geknüpft sein; wie viel Schrecken und Sorgen an dessen Verhinderung! Seht, als ein Landesunglück stellt sich der erschreckende Geburtenrückgang heraus. Welch schwere Verantwortung für jene, die es verschuldet haben.

Nicht genug, die Empfängnis und Geburt des Jesuskindes zu verhindern, sucht der Teufel den neugeborenen König der Juden durch den gottlosen König Herodes aus dem Leben zu schaffen. Das Kind sollte mit den zweijährigen Knäblein von Bethlehem und Umgebung getötet werden. Welch teuflischer Plan! Welch himmelschreiende Sünde ist der vorsätzliche Mord eines keimenden Lebens oder eines neugeborenen Kindes, dem Gott, der Herr, das Leben geschenkt! O Eltern, werdet niemals Herodesdiener, sondern seid Schutzengel eueren Kindern gegenüber, wie Josef und Maria. Beschützt und besorgt treu das leibliche und seelische Leben euerer lieben Kinder.

Als Jesus zum Mann herangewachsen und seine öffentliche Wirksamkeit begann, da stellte sich der Teufel ihm wieder in den Weg in einer dreimaligen Versuchung. Genau so macht er es vielen Eheleuten gegenüber. Die Platz- und Brotfrage, der Mangel an Gottvertrauen, die zügellose Genußsucht treten da und dort dem Kinde nachstellend in den Weg.

Und weiter ging der Kampf Satans gegen Jesu gesegnete Wirksamkeit. In teuflischem Haß verfolgten ihn die Pharisäer und bereiteten

dem Unschuldigen und Heiligen alle Schwierigkeiten, sie ruhten nicht, bis sie ihn ans Kreuz geschlagen. So trifft die guten christlichen Familien oft schweres Kreuz und Leiden, daß sie sich unwillkürlich fragen: Warum nur immer uns, andern geht es nach Wunsch und Willen. Vergeßt es nicht, daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten gereicht.

Aber selbst das gottergebene Leiden ist dem Teufel zuwider. Er schreckt den blutschwitzenden Heiland vor demselben zurück, indem er ihm die Nutzlosigkeit desselben vor Augen malt. Siehe, da kommt ein Engel und stärkt ihn. Der Wille des Vaters geht ihm über alles und so geht er großmütig für uns in den Tod.

Den guten Engeln gleich, sollen wir Gott loben und preisen, Gott und den Menschen dienen, für die Menschen, auch die gottlosen, beten und damit uns den Himmel verdienen und andern dazu helfen. Das ist das Ziel der Gebetskreuzzüge.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf Mittwoch, den 6. November.

P. P. A.

Wallfahrt der Thiersteiner

Vormittags.

Vor Jahresfrist pilgerten die Gemeinden des Leimen- und Birseck-, des Laufen- und Lüsseltales in zwei großen Wallfahrten zur Gnadenmutter im Stein, um sich unter ihren besondern Schutz zu stellen. Nachdem diese Täler nun während eines Jahres des besondern Schutzes der Himmelskönigin teilhaftig geworden, war es nicht mehr als recht und billig, eine gemeinsame Dankeswallfahrt zu machen. Um jedoch einen zu großen Volksandrang zu verhüten, wurde von leitender Stelle eine getrennte Wallfahrt nach Bezirken vorgeschlagen. Den Reigen dieser Wallfahrten eröffnete der Bezirk Thierstein oder die sogen. „Schwarzbuben". Es hätte ihnen aber noch zu größerer Ehre gereicht, wenn die „Schwarzen- u. Nicht-Schwarzen-Buben", gemeint die Männerwelt, etwas stärker vertreten gewesen. Not lehrt beten, aber es scheint, daß schon heute nicht mehr alle den Ernst der Zeit erfassen. Der Friede, den wir alle so sehr herbei wünschten, dürfte noch in weiter Ferne liegen und bis dorthin müssen wir vielleicht noch in mancher Beziehung umstellen lernen.

Trotz schlechter Witterung pilgerten aber am Dienstag den 24. September ansehnliche Vertretungen sämtlicher Gemeinden des Bezirks mit ihren Pfarrherren zu Fuß, per Bahn oder Auto, nach Mariastein. Viele empfingen nach deren Ankunft noch die heiligen Sakramente der Buße und des Altares, andere hatten das in der Morgenfrühe in der Pfarrkirche schon getan. Um 10 Uhr legte hochw. Hr. Pfarrer Leutenegger von Oberkirch auf der Kanzel den 500 Pilgern den Zweck der Wallfahrt auseinander. Wir sind gekommen, um der Gnadenmutter vom Stein in erster Linie zu danken für ihren mächtigen Grenzschutz. So viele Dörfer und Städte im Kriegsgebiet sind verwüstet; viele Millionen Menschen eilten als Flüchtlinge in die Fremde oder schmachten in Gefangenschaft, von den Millionen Verwundeten, Krüppeln und Toten nicht zu reden.

Unserem Land und Volk dagegen ist Hab und Gut, Freiheit und Unabhängigkeit erhalten geblieben. Dafür wollen wir nun herzlich danken, und da der schreckliche Krieg noch nicht beendet ist, wollen wir weiter um des Himmels Schutz und Segen bitten. Die Bitten selbst, die wir der Mutter Gottes unterbreiten wollen, entnehme ich der Magnifikat-Antiphon vom heutigen Marienfest, dem Fest Mariä von der Erlösung der Gefangenen.

Erste Bitte: „Maria, hilf den Unglücklichen, stärke die Kleinmütigen, tröste die Weinenden." Wenn wir an das große Kriegselend denken, werden uns die zeitgemäßen Bitten von selbst klar. Daß uns nicht gleiches Los treffe, darum rufen wir zu dir, o Mutter der Gnade und Barmherzigkeit.

Die zweite Bitte heißt: „Bete für das Volk." Das ist heute doppelt notwendig, wenn wir an die Sorglosigkeit und den Leichtsinn vieler Leute denken. Derselbe macht sich ganz bedenklich bemerkbar in einer neuen Sport- und Vergnügungssucht, in ausgeschämter Nacktkultur und unnötiger Sonntagsarbeit. Wenn da nicht besser von oben herab zum Rechten geschaut wird, muß halt der Herrgott zur Geißel der Pest und Seuche, des Hungers oder Krieges greifen.

Dritte Bitte: „Liebe Mutter, bitte für den Klerus," daß er sittenrein und ohne Furcht, aber mit heiligem Eifer seine große Aufgabe als Seelsorger erfülle. Das Volk aber hüte sich, über Priester zu Gericht zu sitzen; viel lieber bete es für sie und arbeite mit ihnen für das Reich Gottes.

Die letzte Bitte der Antiphon heißt: „Trete ein für das geweihte Frauengeschlecht." Gemeint sind zunächst die Ordensfrauen, dann die Klöster überhaupt, diese Hochburgen des christlichen Lebens; bitte für sie, daß sie blühen und gedeihen zum Segen der armen Menschheit. Trete ein für das Frauengeschlecht, besonders die Mütter, daß sie opferwillig die Pflichten der Mutterschaft erfüllen und unserem Land die gottgewollte Nachkommenschaft schenken und so das Unheil eines sterbenden Volkes abhalte."

Das waren die Bitten, die der Prediger den Pilgern in wohlmeinenden Worten auf die Zunge legte. Das darauf folgende Hochamt, zelebriert von hochw. Hrn. Dekan und Pfarrer Altermatt von Bärschwil, gestaltete sich so recht zu einem Dank-, Sühn- und Bittopfer im angegebenen Sinn des Predigers. Auf dem Opferteller lagen all die Anliegen der einzelnen Pfarreien und all ihrer Familien mit der Bitte: „So nimm denn, o Herr, wir bitten dich, dies Opfer unseres Dienstes, sowie deiner ganzen Gemeinde, gnädig auf, leite unsere Tage in deinem Frieden und laß uns vor der ewigen Verdammnis bewahrt und einst deinen Auserwählten zugezählt werden." Mit dem Volkslied: „Jungfrau, wir dich grüßen" schloß der Vormittagsgottesdienst.

Nachmittags.

Auch über die Mittagszeit wollte der Himmel sich nicht aufheitern, sodaß an eine Prozession mit dem Votivbild nicht zu denken war. Um 2 Uhr riefen die Glocken die Pilger wieder zum Gottesdienst zusammen. Nach dem Marieenlied: „Wir ziehen zur Mutter der Gnade" richtete

hochw. Pater Altmann ein väterliches Mahnwort an die versammelten Gläubigen. Während der Prediger vom Vormittag mehr den Gedanken des Dankes und der Bitte aussprach, hob der Nachmittags-Prediger mehr die Forderung der Sühne hervor. Nur durch Reue und Buße über die begangenen Sünden und durch ernste Besserung unseres Lebenswandels können wir die Strafgerichte Gottes aufhalten und unsere unsterbliche Seele retten und das ist schließlich die erste und wichtigste Aufgabe unseres Lebens, wenn wir dabei auch unser Hab und Gut, ja unser Leben verlieren. Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet? Haben wir gesündigt — und das wird niemand in Abrede stellen wollen — dann müssen wir durch Reue und Buße zu Gott zurückkehren, wenn uns, wie der Stadt Ninive, Barmherzigkeit zuteil werden soll. In den kommenden Tagen unseres Lebens wollen wir dann um so treuer unsere Berufs- und Standespflichten erfüllen, auch wenn der Herrgott uns vor Kreuz und Leiden nicht verschonen sollte. Im Kreuz ist ja Heil und Segen, wenn wir es in Vereinigung mit Christus, im Geist der Sühne und Buße für eigene oder fremde Sünden tragen. Beten wir für die rechte Einsicht und Erkenntnis unserer selbst und beten wir für die Steuermänner der Kirche und des Staates, daß sie uns in diesen schweren Zeiten zum Heil und Frieden des ganzen Volkes leiten und regieren mögen."

Im darauffolgenden Rosenkranzgebet fuhren dann die Geheimnisse des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi recht lebhaft an unserem Geiste vorüber und wer sie ernst überdachte, den brachten sie zum Entschluß: Ich folge treu meinem büßenden Heiland auf dem Kreuzweg gemäß seiner Einladung: „Wer mein Jünger sein will, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach." Vor dem ausgesetzten hochwürdigsten Gut leistete jeder Einzelne Abbitte für seine Sünden und Fehler, gelobte neue Treue und bat in heißem Flehen um Gottes Segens Denselben erteilte hierauf allen Pilgern der hochw. Hr. Dekan mit dem Allerheiligsten. — Nochmals zieht es die Pilger hinunter in die Gnadenkapelle zum letzten Gruß und Gebet, dann ziehen sie heimwärts in ihre Täler und Gehöfte, in der festen Hoffnung, daß der göttliche Friedensfürst und die Königin des Friedens auch weiterhin Land und Volk vor Pest, Hunger und Krieg bewahren wolle. P. P. A.

Bete um die Gnade eines guten Todes.

Wenn wir auch das Unsrige im Leben getan haben, so fürchten wir doch einen schnellen Tod und beten: „Von einem jähen und unversehenen Tode erlöse uns, o Herr!" Wir wünschen und bitten, daß wir uns zum Sterben vorbereiten können, die Lossprechung und die hl. Wegzehrung bekommen und auch das Sakrament, das der Heiland eigens für die Sterbenden eingesetzt hat. „Ist jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich, und sie sollen über ihn beten und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn; und das Gebet des Herrn wird dem Kranken zum Heile sein, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, so werden sie ihm vergeben werden." (Jak. 5, 14, 15.) Joseph Weigert.

Zum Christkönigsfest

Ja, wenn Christus als Sohn Gottes und damit als König Himmels und der Erde von allen Menschen anerkannt und nach seiner Lehre, seinem Leben und Beispiel gehandelt würde, dann gäbe es keinen Krieg, keinen Familien-, keinen Völker- und keinen Weltkrieg. Aber so lange Christus aus dem privaten und öffentlichen Leben, aus dem wirtschaftlichen und politischen Leben, dem Familien- und Völkerleben ausgeschaltet wird, das heißt, so lange das Leben der Einzelnen und der Gesamtheit nicht nach den Grundsätzen des Evangeliums Jesu Christi, nach den Grundsätzen der Wahrheit, der Gerechtigkeit und Liebe eingerichtet wird, muß die unausbleibliche Folge die Sünde sein: Neid und Haß, Zank und Streit, Mord und Totschlag, Revolution und Krieg, Gewalt- und Schreckensherrschaft.

Wir können und wollen es einfach nicht verstehen, daß das kulturelle, so hoch entwickelte Europa nach einem vierjährigen Völkerkrieg noch einen viel gräßlicheren Weltkrieg beginnen konnte und jetzt schon über ein Jahr führt ohne Aussicht auf einen baldigen Friedensschluß. Wer und was ist denn schuld am Krieg? Nicht einzelne Menschen und nicht einzelne Völker. Der Krieg ist ein Strafgericht Gottes für die immer noch zunehmende Gottlosigkeit der Menschen. Warum ließ Gott seiner Zeit die Sintflut hereinbrechen und alle Menschen bis auf eine Familie umkommen? Wegen der Gottlosigkeit der Menschen. Ihre Bosheit war so groß. daß es Gott reute, den Menschen erschaffen zu haben.

Warum ließ Gott das isreaelitische Volk, das auserwählte Volk Gottes im alten Bunde durch heidnische Kriegsvölker schwer züchtigen und schließlich in die Gefangenschaft abführen? Wegen seinem Abfall vom Glauben, wegen seinem Götzendienst. Trotz jenen und vielen ähnlichen Züchtigungen Gottes, hat man es seit Jahren und Jahrzehnten gleich wieder so gemacht. Die Klage des Propheten Jeremias ist auch heute noch berechtigt: „Mich, den Quell des lebendigen Wassers, haben sie verlassen und sich Brunnen gegraben, Brunnen, die durchlöchert sind und kein Wasser zu halten vermögen.“ (Jer. 2, 13.) Mich, den einzig wahren Gott, hat man vom Thron gestoßen und die Göttin einer aufgeblasenen Wissenschaft und Philosophie, die Göttin der Vernunft und Diplomatie, die Göttin der Habsucht und Genußsucht, die Göttin der Rasse und des Blutes, den Gott des allmächtigen Staates auf den Thron gesetzt und gesagt: Was die Wissenschaft und Philosophie, die Vernunft und Diplomatie, was die Genußsucht und Habsucht, was die Rasse und das Blut, was der Vater Staat lehrt und macht, was ihm nützt, das ist recht und gut, ob es mit dem göttlichen und kirchlichen Recht, ob es mit dem Natur- und Völkerrecht übereinstimmt, darauf kommt es nicht an. Auf Friedensverträge und staatliche Abkommen nimmt man schon gar keine Rücksicht. Das ist auch leicht begreiflich. Wenn es keine Treue Gott gegenüber mehr gibt, dann hört auch die Treue den Menschen gegenüber auf. Und so lange diese Treulosigkeit gegenüber Gott anhält, so lang die Menschen von Gott, von seiner Lehre und seinen Geboten nichts wissen wollen, so lang sie sich nicht bekehren zu Gott, werden wir noch tiefer

Christus Rex — Christkönig

ins Unglück, in Not und Elend kommen. Gott läßt das zu, um uns am eigenen Leibe fühlen zu lassen, daß es bitter und böse ist, Gott, den Herrn zu verlassen und daß es ohne Gott nicht geht. Wollen wir wieder bessere Zeiten erleben, dann müssen wir die genannten Götzen abschaffen, müssen die Werke der Finsternis ablegen und anziehen die Waffen des Lichtes: Wahrheit und Gerechtigkeit, Liebe und Erbarmen, müssen anziehen Christum, seinen Geist, seine Rede- und Lebensweise. Gottes Wille muß die Richtschnur unseres Denkens, Redens und Handelns sein. Christus muß unser König und wir seine Diener werden; dann wird Friede werden: denn Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.

P. P. A.

✶

Wallfahrt der Dornecker und Leimentaler

Die Dornecker und Leimentaler hatten sich als gemeinsamen Wallfahrtstag den 30. September ausgewählt. Auf diesen Tag fällt das Fest der Stadt- und Landpatrone Urs und Viktor, das ehemals als allgemeiner Feiertag im ganzen Kanton gefeiert wurde. Die hl. Märtyrer haben mit vielen Gefährten der Thebäischen Legion bei Solothurn ihr Blut und Leben geopfert für Christus, den König. Sie schätzten den Wert des Glaubens und die Kindschaft Gottes so hoch, daß sie sich freuten, um des Namens Jesu willen Schmach und Verfolgung zu leiden, sich freuten, Christus im Leiden ähnlich zu werden. Für Christus sind sie freudig in den Tod gegangen, weil ihr Sterben wohl Verlust des zeitlichen dafür aber Gewinn des ewigen Lebens war.

(Die Thebäische Legion war eine aus mehreren Tausend Mann bestehende Abteilung christlicher Soldaten verschiedener Waffengattungen, die der römische Kaiser Maximian wegen ihrer gerühmten Tapferkeit aus Thebais (Aegypten) nach Rom hatte kommen lassen. Da dieser Kaiser eine blutiger Christenverfolger war, ließ er das Heer bei einem Feldzug über den großen St. Bernard wegen Weigerung der Götzenopfer bei St. Maurice wiederholt dezimieren (je den zehnten Mann martern) und schließlich den Rest der standhaft Gebliebenen mit dem Schwert hinrichten. Auch St. Urs und Viktor gehörten zur Thebäischen Legion. Dieselben erlitten bei Solothurn mit vielen Gefährten den Martertod.)

Diese Thebäische Legion teilte das Schicksal mit so vielen Soldaten und Zivilpersonen unserer Tage. Sie mußten gern oder ungern ihre liebe Heimat verlassen, mußten fern von ihren lieben Angehörigen in den Kampf ziehen, im Verein mit gläubigen und ungläubigen Kameraden. Viele derselben sind auf dem Feld der Ehre gefallen und sahen ihre irdische Heimat nie wieder.

Daß wir Schweizer nach einem Jahr des blutigen Krieges unserer Nachbarvölker unser Haus und Hof, unsere Heimat und seine Regierung, unsere Freiheit und Unabhängigkeit noch haben, verdanken wir nebst der gütigen Vorsehung Gottes, der Fürbitte unserer Landesmutter Maria und unseres Landesvaters Bruder Klaus. Wir haben somit allen Grund, betonte ausführlich der Prediger vom Vormittag, H. H. Pfarrer Felber von Witterswil, dem Herrgott und der Gnadenmutter öffentlich zu danken und da noch wenig Aussicht ist auf einen baldigen Friedensschluß, so müssen wir auch weiter beten um Schutz und Hilfe des Himmels, daß wir auch weiterhin vor dem Krieg bewahrt bleiben.

Nach diesen einleitenden Erklärungen behandelte der Prediger weiter die große Bedeutung der Gnadenorte und den Zweck des Wallfahrtens. Gott kann und will seine Gnaden austeilen, wann, wo und wie er will. Daß er es in auffallender Weise an besonders erwählten Orten macht, beweisen nicht bloß die vielen körperlichen Heilungen daselbst, sondern noch mehr die seelischen Bekehrungen. Wie kommt das? An solchen Orten betet der Pilger gesammelter und vertrauensvoller; das gute Beispiel der andern Pilger und der ganze Gottesdienst macht einen tieferen Eindruck auf ihn als zu Hause. Zufolge seiner großen persönlichen Opfer und seines besseren Gebetes erleuchtet ihn Gott heller, treibt ihn an zum

Sakramentenempfang und jetzt fällt es ihm wie Schuppen von den Augen. Eine neue Welt von Friede und Freude geht ihm auf, er kehrt bekehrt nach Hause und wer hat ihm dazu geholfen? Die Mutter der Barmherzigkeit, die Zuflucht der Sünder. Wer immer es sei, der eine Wallfahrt im rechten Sinn und Geist macht, kehrt besser zurück. Maria ist die Schutzfrau in leiblichen und seelischen Anliegen; sie ist unsere Landesmutter und als solcher liegt ihr das Wohl und Weh des Volkes am Herzen, sie hilft und beschützt uns, besonders wenn wir vertrauensvoll sie um Hilfe anrufen. Dazu wollen wir heute die Zeit und Gelegenheit ausnützen.

Nach der Predigt zelebrierte hochw. Hr. Pfarrer Eckert von Dornach das assistierte Hochamt, dem alle Geistlichen des Bezirkes mit 500 ihrer treuen Schäflein in großer Andacht beiwohnten. Sicher stieg da manche Bitte zum Opferpriester Christus nicht nur um Abwendung der Kriegsnot, sondern noch mehr um Entfernung der Glaubensnot, die hüben und drüben ständig zunimmt. Die heiligen Märtyrer Urs und Viktor mögen uns die Gnade der Standhaftigkeit und Treue im Glauben erflehen.

* * *

Nachmittags 2 Uhr fanden sich wieder gegen 500 Pilger zum Gemeinschafts-Gottesdienst zusammen. Hochw. Hr. Pfarrer Kellerhals von Hochwald stärkte in seinen Zuhörern die christliche Hoffnung und das Gottvertrauen durch Hinweis auf Christi Treue und gütiges Erbarmen. Die heilige Schrift ist ein Hochgesang auf die göttliche Treue. An Hand der Patriarchen und Propheten zeigt er, wie Gott das gehalten, was er versprochen. Dem auserwählten Volk hat er einen Erlöser versprochen, und als die Fülle der Zeit gekommen, ging die Verheißung in Erfüllung. Gottes Sohn hat den Aposteln das Altarssakrament versprochen und am Tage vor seinem Leiden sein Versprechen erfüllt. Er sprach den Aposteln vor seinem Leiden und Sterben von seiner Auferstehung und seinem Wiedersehen in Galiläa, und wirklich ist er ihnen dort erschienen. Er versprach ihnen den Heiligen Geist als Tröster und Lehrer der Wahrheit und am Pfingstfest ist er wunderbar auf die Apostel herabgekommen. Wir sehen daraus, Gott ist getreu; er hält, war er verspricht. Nicht so die Menschen; sie sind selten ganz treu und zuverlässig; heute schwören sie uns treue Freundschaft und morgen schon lassen sie uns im Unglück im Stiche. So macht es Gott nicht, selbst wenn er uns mit Kreuz und Leiden heimsucht, auch jetzt im Kriege nicht. Haben wir ein festes Vertrauen, daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten gereicht. Gott will mit dieser Strafe nichts anderes, als das Heil und die Rettung der Menschheit; er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Da ist Gott wiederum getreu. „Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, sollen sie doch weiß werden wie Schnee; und wenn sie rot sind wie Purpur, sollen sie weiß werden wie die Wolle“ (Is. 1, 18.) Wenn zumal ein ganzes Volk sich bekehrt und die Wege Gottes geht, legt es den sichersten Grund zu besseren Zeiten. Gott ist getreu in seinen Versprechungen wie in seinen Androhungen. Das verlangt vom Menschen, auch dem Herrgott gegenüber treu zu sein. Seien wir treu in der Haltung unserer Taufgelübde und unserer Kommunionversprechen, halten wir treu die Gebote Gottes und harren wir treu aus im Dienste Gottes bis ans Ende und wir werden die Krone des ewigen Lebens erlangen.

Nach der Predigt fand die vorgesehene Prozession mit dem altehrwürdigen Muttergottesbild statt, das die umliegenden Dörfer aus Dankbarkeit für die Verschonung vor dem Bauernkrieg gestiftet haben. Volk und Geistlichkeit betete dabei einhellig und kräftig den Rosenkranz zur Ehre und Freude des Himmels und der Erde. Machen wir recht fleißig Gebrauch von dieser himmlischen Waffe, mit der die Christenheere so viele und glänzende Siege über ihre Feinde errungen haben. Mächtig flatterten auf der Prozession die Kirchenfahnen im Sturmwind herum, sodaß die Träger alle Mühe hatten, die Herrschaft zu behalten. Der Kampf mit dem Sturm der Natur ist ein schwaches Bild vom heftigen Kampf der Geister. Es geht dabei nicht so sehr um die Weltherrschaft, als vielmehr um Christus und sein Reich, um Glaube oder Unglaube. Jeder Sturm aber hat etwas Gutes und Tröstliches. Nur das Morsche und Faule bricht dabei zusammen. So fallen auch jetzt in den schweren Glaubensstürmen nur die Leicht- und Schwachgläubigen ab. Was fest ist, bleibt auch im Sturm ungebrochen, wie die heiligen Märtyrer.

In die Kirche zurückgekehrt, erfolgte die Aussetzung des Allerheiligsten mit verschiedenen Gebeten um den Frieden und den Schutz Mariens. Auch da wurde kräftig mitgebetet und betend segnete der göttliche Heiland Land und Volk der engeren und weiteren Heimat. Reich gesegnet zogen abends die Pilger heimwärts, mit dem ernsten Vorsatz, dem Herrgott und seiner Kirche treu zu bleiben bis in den Tod. P. P. A.

Wallfahrt der Oberbuchsiter und Laufentaler

Das Evangelium vom 20. Sonntag nach Pfingsten erzählt uns von einem schweren Bittgang oder einer Wallfahrt eines königlichen Beamten. In großer Not macht er zu Fuß einen Weg von über 30 Kilometer, um zu Jesus von Nazareth zu gelangen. Die Liebe zu seinem sterbenden Sohn und der Glaube an die Allmacht des großen Propheten und das Vertrauen auf seine Hilfsbereitschaft treiben ihn, und wahrlich, er ist in seinem Vertrauen nicht zuschanden geworden.

Auf den gleichen Tag fiel, weil 29. September, das Fest des heiligen Erzengels Michael, der im Kampf gegen Luzifer und seinen Anhang gesiegt und die Revolutionäre mit Gottes Kraft in die Hölle hinabgestürzt hat.

Wie sonderbar es sich nun traf, daß gerade an diesem Sonntag so viele Pilger nach Mariastein wallfahrteten! Vormittags führten die Pfarreien von Ober- und Niederbuchsiten 300 Pilger ins Heiligtum Mariens und nachmittags fand die Dekanats-Wallfahrt des Laufentales statt. Den Schluß der Wallfahrer bildete der Dienstbotenverein von St. Marien und St. Josef Basels, alles zusammen über tausend Pilger und was trieb sie alle zur Mutter der Gnade? Mehr oder weniger das gleiche Anliegen: Die Todesnot des sterbenden Europas und der diabolische Kampf des Neuheidentums, des Gottlosentums gegen das Christentum, wie es vormittags hochw. Pater Pius in seiner Predgt ausführte. Die Fliegerarmee Satans sucht mit aller Macht das Erlösungswerk Christi und seiner Kirche

unwirksam zu machen, den Menschen den Zufluß von Gnade durch Sünden und Laster zu unterbinden. Dieser teuflischen Macht müssen wir gläubige Christen die alles vermögende Fliegerarmee des Himmels entgegenstellen: St. Michael, wie jetzt des christlichen Volkes den Führer und Beschützer und Fürbitter des alten israelitischen Volkes; den heiligen Josef, den Beschützer Jesu und der jungfräulichen Mutter wie auch der Schutzpatron der heiligen Kirche; die Gottesmutter Maria, die fürbittende Allmacht, und Jesus, den Heiland und Erlöser der Welt. Wenn wir ihren Lehren und ihrem Beispiel folgen und sie um Hilfe anrufen, wird auch unserem Haus und Land, wie dem königlichen Beamten, Heil und Rettung widerfahren.

Für die Oberbuchsiter war es eine besondere Freude, ihren Pfarrherrn am Altare stehen und das feierliche Hochamt singen zu hören. Als besondere Ehre betrachtete es der Kirchenchor der Gemeinde, in Mariastein das Amt singen zu dürfen und sie haben sich mit ihren Leistungen alle Ehre eingelegt. Der Dirigent und Organist, Vater und Sohn Motschi, wie die Sänger haben ihre Aufgabe mit viel Eifer und Geschick erfüllt. So viel man hörte, hatte alles Freude über die wohlgelungene Aufführung der IX. Faistmesse. Maria, die Gnadenmutter lohne allen ihre Mühen und Opfer mit reichstem Segen. Das Salve regina von Rheinberger, das als Einlage bei der Opferung gut gesungen wurde, hätte seinen Platz besser am Ende der Messe gefunden. Zumal die Tagesmesse keine Muttergottes Messe war, hob sich das als Fremdkörper heraus und Priester und Chor sollen doch darauf achten, möglichst einheitlich die liturgischen Gebete zu verrichten. Gut angebracht und gesungen war dann am Schluß das Marienlied von Furrer. Meisterhaft spielte zum Schluß der junge Organist im Waffenrock eines Rekruten eine Bachfuge, so zwar, daß die Oberbuchsiter erst recht das Können ihres Organisten erkannten, aber auch die Notwendigkeit einer neuen Orgel herausfühlten. Doch Geduld! Kommt Zeit, kommt Rat. Wenn alle schön zusammenhelfen, wird es gehen.

Nachmittags wuchs der Pilgerstrom in die Tausende. Jeder Pfarrherr des Dekanates Laufen brachte eine schöne Anzahl seiner ihm anvertrauten Schäflein. Schon auf dem Weg zum heiligen Berg wurde viel gebetet und an heiliger Stätte erst recht. Wenn auch die Prozession wegen einfallendem Regen nicht gehalten werden konnte, so wurde deshalb nicht weniger, wohl aber gesammelter gebetet. Dazu hatte sie der hochw. Prediger, Pfarrer Arnold von Dittingen, durch sein praktisches Kanzelwort erwärmt. In leicht faßlicher Weise schilderte er den Zuhörern den dreifachen Zweck der Wallfahrt, wir wollen danken, sühnen und bitten. Danken für die Hilfe Gottes und den Schutz Mariens, daß bisher die Brandfackel des Krieges nicht in unser Land gefallen. Wie Maria seinerzeit das vom Felsen gefallene Kind wunderbar gerettet und die Wallfahrt und das Kloster bei so vielen Stürmen, wie z. B. bei der französischen Revolution auffallend beschützt hat, so hat sie jetzt wieder unser Land und Volk vor den Greueln des Krieges bewahrt. Danken wir dafür, denn dieser Schutz ist ganz unverdient. Halten wir uns ja nicht für besser als andere Völker. Leider haben die großen Weltlaster auch in der Schweiz Eingang gefunden. Selbst der General mußte auf gewisse Eiterbeulen aufmerksam machen und Militär und Volk zu ernster Besinnung und zur Hochachtung

des Frauengeschlechtes mahnen. Wenn wir da nur an die öffentlichen, allgemein bekannten Sünden des Volkes denken, haben wir Grund genug, mit dem königlichen Sänger David zu beten: „Schone Herr, schone deines Volkes. Wir erkennen unsere Missetaten und bitten, erbarme dich unser nach deiner großen Barmherzigkeit!“ Damit unsere Sühne und Buße aber Wert habe, müssen wir Ernst machen mit unserer Besserung. Nur so haben wir Aussicht, daß unser Gebet um Abwehrung des Krieges und um Abkürzung dieser Heimsuchung Gottes erhört werde. Nicht ein Strohfeuer soll unser Buß- und Bittgebet sein, sondern ein Feuer wahrer, innerer, privater wie öffentlicher Marienverehrung. Nicht bloß heute wollen wir Maria grüßen und bestürmen um ihre mächtige Hilfe in der Not, sondern alle Tage unseres Lebens. Jeden Tag wollen wir drei Mal den Englischen Gruß beten und jetzt im kommenden Monat Oktober fleißig den Rosenkranz. Auch wollen wir fortan jedes Jahr offiziell das Maria Trostfest mitfeiern. Die größte Freude aber machen wir der Gottesmutter, wenn wir uns bemühen, ihre Tugenden nachzuahmen. So wird sie uns jederzeit gern ihre Hilfe zukommen lassen.

Mit großer Andacht wurde darauf der Rosenkranz gebetet vor dem ehrwürdigen Votivbild. Darauf folgte die feierliche Aussetzung des Allerheiligsten, welche der hochw. Hr. Dekan und Pfarrer Portmann von Burg leitete. Die gemeinsamen Friedensgebete und die eucharistischen Gesänge des Kirchenchores von Oberbuchsiten machten tiefen Eindruck. In lautloser Stille erteilte der Ewig-Hohepriester den Segen für Land und Volk. Dann erscholl wie aus einem Mund das tiefsinnige Dankeslied: „Großer Gott, wir loben dich!“ Hernach verzogen sich die Pilger noch zu privater Andacht in der Gnadenkapelle. Langsam lichteten sich die Reihen der Pilger, aber alle kehrten hocherfreut nach Hause mit dem Versprechen: Wir kommen wieder. P. P. A.

✶

Eine unversiegbare Quelle des Segens.

Welche Ströme des Segens könnten sich über die Welt ergießen, wieviel Licht, Ordnung, Befriedigung in die verschiedenen Bereiche des Gemeinschaftslebens einziehen, wieviel kostbare, ja unersetzbare Kräfte könnten für die großen Aufgaben der Menschheit nutzbar gemacht werden, wenn man der Kirche, der berufenen Lehrmeisterin der Gerechtigkeit und Liebe, freie Bahn gäbe, auf die sie kraft ihres Gottesauftrages ein heiliges unbestreitbares Recht besitzt! Wieviel Unheil könnte verhütet, wieviel Glück und Zufriedenheit geschaffen werden, wollte die soziale und übernationale Friedensarbeit sich von den starken Antrieben des Evangeliums der Liebe im Kampf gegen individuellen und kollektiven Eigennutz lenken lassen! Pius XII.

✶

Exerziten für Frauen.

Im Kurhaus „Kreuz“ zu Mariastein findet vom Montag Abend 5 Uhr, den 18. November bis Donnerstag Abend, den 21. November ein Exerzitienkurs für Frauen statt. Anmeldungen sind rechtzeitig zu richten an Ehrw. Sr. Oberin daselbst.

Wallfahrt der Heiliggeist- und Don Bosco-Pfarrei Basels

Dankbar gedenkt der christliche Bauer des allmächtigen Schöpfers zur Zeit der Ernte, wenn er die vollen Garben und schönen Früchte einheimst. Dankbar wollen wir Schweizer dem Herrgott sein nach Verlauf eines vollen Kriegsjahres für den besondern Schutz des Himmels, daß wir bisher vor den Greueln und Schrecken des Völkermördens verschont geblieben. Einem dankbaren Menschen gibt man immer wieder gern neue Gaben, während Undank verbittert und die Hand des Gebers verschließt.

Zu den vielen Dankbaren wollten am Sonntag, den 22. September, die Angehörigen der Heiliggeist- und Don-Bosco-Pfarrei Basels gehören, die aus diesem Grund eine Gemeinschaftswallfahrt nach Mariastein machten. Betend und singend bestiegen die Pilger von Flüh aus in verschiedenen Gruppen den heiligen Berg. Jedes Ave Maria war nicht bloß ein Lobpreis auf Jesus und Maria, den Erlöser und Retter der Welt und seine heilige Mutter, sondern ein ebenso inniger Hilferuf um neue Hilfe und Erbarmen in unserer schweren Zeit. Vom Superior der Wallfahrt herzlich begrüßt und willkommen geheißen zogen die Pilger unter Führung ihrer Pfarrherren in das traute Gotteshaus U. Lb. Frau vom Stein. Nach dem Volkslied: „Es blüht der Blumen eine" verkündete Pater Altmann das Wort Gottes an die tausendköpfige Christengemeinde. Ausgehend vom Introitus der Sonntagsmesse (19. Sonntag n. Pf.), weist der Prediger darauf hin, daß nicht menschliche Weisheit und Macht dem heute so schwer bedrängten und leidenden Volke das Heil und die Rettung bringen, sondern einzig und allein Gott. Spricht er doch selbst: „Das Heil des Volkes bin ich." Die Engel und Heiligen des Himmels sehen das ein und geben Gott die ihm schuldige Ehre und Anbetung. Sie leisten ihm auch willigen Gehorsam. Nicht so alle Menschen. Viele benutzen ihre herrlichen Gaben eines mit Verstand und freiem Willen begabten Geistes, um wohl ihren verkehrten, aber nicht den heiligen Willen Gottes zu tun.

Aber gerade dieser zum Bösen geneigte Eigenwillen führt die Menschen weg von Gott, auf Irrwege, Sündenwege, Unglückswege, und jetzt müssen es Gerechte und Sünder schwer fühlen, wie bitter und böse es ist, Gott, den Herrn, verlassen zu haben. Wollen wir wieder besseren Zeiten entgegengehen, dann müssen wir durch Reue und Buße zu Gott zurückkehren, müssen unser Leben reformieren nach der Lehre und dem Leben Jesu. Schon zu Noes Zeiten mahnte Gott zu ernster Buße und Bekehrung. Aber die Leute blieben verstockt und unbußfertig; da kam das Strafgericht Gottes, dem sie nicht entweichen konnten, trotz ihrer Flucht auf Dächer und Berge und Bäume. Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit forderte Sühne von ihnen und fordert sie heute noch von jedem Sünder, so gut er sie von Christus am Karfreitag des Jahres 33 verlangt hat. Wer das glaubt, geht mit Christus den Kreuz- und Bußweg, um durch freiwillige Sühne Gottes Strafgericht aufzuhalten. So dürfen wir mit Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und bessere Zeiten hoffen.

Nach diesen eindringlichen Mahnworten folgte die Aussetzung des Allerheiligsten, die der Kirchenchor der Don-Boscopfarrei mit einem feier-

lichen Motet: „Laudate Dominum omnes gentes“ (Lobet den Herrn alle Völker) von E. Paladihle begleitete. Darauf betete der hochw. Hr. Prälat und Pfarrer Mäder einige besondere Buß- und Friedensgebete. Hernach erscholl unter persönlicher Orgelbegleitung von Komponist Homola der Schweizer-Sturmruf zur Mutter Gottes. Mutter, wir rufen zu dir. Mutter, hilf uns durch deine mächtige Fürbitte. Nach einem meisterhaften „Tantum ergo“ von A. Bruckner erteilte der hochw. Offiziator den sakramentalen Segen. Nach dem Volkslied: „Milde Königin, gedenke“ strömten die Pilgerscharen nach Pfarreien getrennt hinunter in die Gnadenkapelle zu innigem und andächtigem Gebet bei der Gnadenmutter. Viele persönliche und allgemeine Anliegen wurden ihr anvertraut; sie hörte sie alle mildlächelnd an und daß sie eine Bitte nicht erhört, ist unerhört in Ewigkeit. P. P. A.

Wallfahrt der Pfarrei St. Joseph, Basel

Am Rosenkranz-Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags, hielt die Pfarrei St. Josef in Basel ihre alljährliche Wallfahrt zu U. L. Frau im Stein. Begünstigt durch die schöne, warme Witterung, aber auch geleitet von der Erkenntnis der Notwendigkeit gemeinsamen Sühne- und Bittgebetes kamen die Pfarrgenossen in außergewöhnlich hoher Zahl zur Mutter der Gnaden gezogen. An der Spitze des Zuges marschierte die liebe Jugend in schmucker Uniform, von H. H. Stadtpfarrer Pfyffer, H. H. Pfarresignat Janßen und den andern Priestern von St. Josef geführt, das katholische Volk. In der Predigt versuchte der Kanzelredner das Gottvertrauen und die frohe Zuversicht in den Herzen der Gläubigen zu bestärken. Nur der gläubige Mensch versteht ja das gewaltige Geschehen der Zeit. Er meistert auch das Leid, indem er es mit dem bittern Leiden seines Herrn vereint. Ihm ist der Glaube Kraft und Lichtquelle, aus der die leuchtenden Strahlen christlicher Hoffnung durch das Dunkel unserer Tage bis zum Himmel emporsteigen. Die Liebe endlich, die Königin der Tugenden, herrscht überall dort, wo man anfängt, Gottes Gedanken zu denken, seinen heiligen Willen zu wollen, auf seinem Weg zu wandeln. Der Weg in die neue Zeit muß ein Weg der Liebe sein.

Bei der nun folgenden Marien- und Segensandacht brachte der Kirchenchor von St. Josef unter Leitung von Hrn. Organist Goedtler Gesänge von J. Meßmer, J. Rihovsky und A. Brosig zur mustergültigen Darbietung. Nach dem Gemeinschaftsgottesdienst stiegen die Pilger hinunter in die Gnadenkapelle zum privaten Gebet. Nur schwer konnten die sich drängenden Volksscharen Platz finden. Schon sanken die Schatten der Nacht hernieder, aber immer noch knieten stille Beter zu Füßen der Rosenkranzkönigin, die auch die Königin des kommenden Friedens ist.

Werbet für die „Glocken von Mariastein“